Aufgegabelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 22

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

beit. Neun Zehntel meiner im letzten Frühling ausgeflogenen Kollegen blieben ohne angemessene Stelle. Warum? – Weil die Politiker die Konjunktur jahrelang schlitteln ließen, um nun plötzlich einen Stopp zu reißen, der den Rollwagen aus dem Gleis wirft. Das ist doch alles eher als ein Fähigkeitsausweis für die Herren an den Schalthebeln, oder? Und gerade die brauchen uns nicht Vorwürfe zu machen, wenn wir sagen: Was sie in letzter Zeit getan haben, ist keine Politik, das ist ...!»

C., Schlosser, besucht Monteurschule: «Mich interessiert augenblicklich nur meine Ausbildung, mein Kratten ist voll. Natürlich wird meine Zukunft auch von der Politik beeinflußt, besonders von der Außenpolitik. Aber da haben wir, die kleine Schweiz, ja nicht mitzureden, auch wenn wir überall an den andern schulmeistern. Wir futern auf die amerikanischen Isolationisten, aber wir isolieren uns noch viel mehr. Dazu zwingt uns die Neutralität nicht. Ueberhaupt, wir sollten uns einmal besinnen, ob die alte Form der Neutralitätspolitik noch immer einen Sinn hat, finden Sie nicht auch? Ich fürchte, daß unsere politischen Kleinkrämer uns Jungen im Ausland immer mehr Chancen vermasseln. Wir wollen in die weite Welt hinaus und nicht zwanzig, dreißig Jahre drauf warten, daß im Gemeinderat Hinterkrachlingen vielleicht ein Pöstlein frei wird, in das man uns dann vielleicht gnädig wählt.»

D., Bijouterieverkäuferin: «Warum fragen Sie mich überhaupt? Als Meitli habe ich ja doch nichts zu sagen in der Politik. Die magere Antwort, die der Bundesrat kürzlich gab, es sei auf Bundesebene nichts zu machen in Sachen Frauenstimmrecht, die Kantone sollten schauen, wie sie vorwärtskämen, das verlegene Sich-winden betreffs Menschenrechte ... Nein, also wenn das Politik sein soll ...»

E., angehende Fürsorgerin: «Mein Vater war ein großer Lokalpolitiker vor dem Herrn. Selten war er abends zu Hause. Auf der Mutter lastete alles, auch wenn der Vater finanziell für die Familie sorgte. Das ist kein Zustand. Ich will ja gewiß nichts Schlechtes über Vater sagen, er ist tot. Aber ich wurde den Verdacht nie los, die Politik sei für ihn mindestens zum Teil ein Vorwand, sich von der Familie zu drücken. Soviel Politik gibt's ja gar nicht in einem kleinen Städtlein, daß eine große Anzahl Männer fast jeden Abend bis zur Polizeistunde damit zu tun hätten.»

F., Lehrer: «Es ist zu früh, wenn man versucht, schon Volksschüler für politische Probleme zu begeistern. Sie erfassen das nicht, weil sie das Leben noch nicht kennen. Darum ist es richtig, wenn man in der Volksschule nicht allzunahe bis an die Geschichte der Gegenwart vorstößt, wo Politik der Hauptgegenstand sein müßte. Aber jene Schulen, die Schüler bis zur Volljährigkeit unterrichten, Mittel- und Berufsschulen – die sollten sich nicht um die Aufgabe drücken, in ihren Schülern das Interesse für die Politik zu wecken.»

G., kaufmännischer Angestellter: «Was mich muff macht, ist das: Wenn etwas Rechtes geschaffen wurde, etwa die AHV, dann erhebt jede Partei Anspruch darauf, dafür gelobt zu werden – sogar jene Kreise, die Hunderttausende im Abstimmungskampf dagegen aufgewendet haben. Genau so war es mit Schulgeldern an den Mittelschulen im Kanton Zürich: Jene Partei, deren Fraktion gegen die Aufhebung der Schulgelder sprach und stimmte, gerade die hat sich in einem Wahlflugblatt gebrüstet, die Schulung der Jungen stets gefördert zu haben. Wenn dann einmal etwas schief geht, ...»

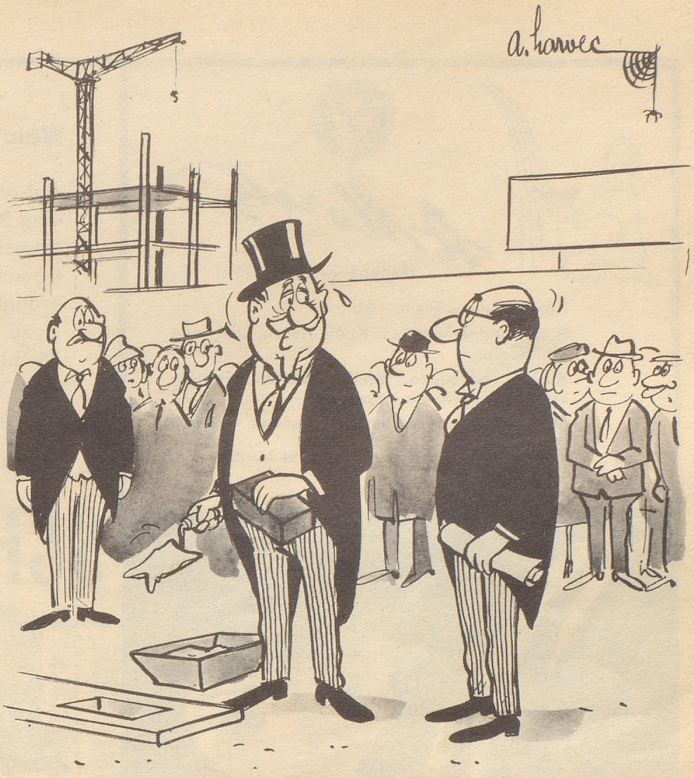
H., stud. med.: «... wie etwa die Mirage-Sache, dann trägt nicht einmal der Chef die Verantwortung, ganz richtig! Wenn das Politik ist, dann pfeife ich drauf. Wenn ein Arzt einen beruflichen Kunstfehler begeht, kommt er vor Gericht. Wenn ein Politiker, der für seine hohe Verantwortung ein hohes Gehalt bezieht, einmal wirklich ein wenig Verantwortung übernehmen sollte, ist er auf beiden Ohren schwerhörig. Mit solchen Mätzchen wirbt man nicht für Politik bei den Jungen.»

J., Modellschreiner: «Als Stimmvieh möchte man uns schon, aber wenn wir dreinreden, dann bedeutet man uns: Was wollt ihr denn schon von der Sache verstehen! – Da machen wir lieber nicht mit.»

AbisZ

Der Tee unserer Zeit — mit dem vollen exotischen Aroma.

MIDRO GmbH Basel 3



«‚Den ersten Stein' sagen Sie?
Mein Lieber, das ist heute schon mein fünfter!»

«Wasch e Basler?»

Diese Frage ist leicht zu beantworten: Hanns U. Christen, unser Basler Bilderbogenschütze, ist einer. Aber erst wenn -sten diese gleiche Frage beantwortet, wird ersichtlich, wie kompliziert das Wesen wirklich ist, das sich Basler nennt. Man kann diese Ausführungen ab Platte *7 EVZ 167 (His Masters Voice) «-sten liest -sten»* genießen, und sie wirkt wie eine kalte Platte bzw. kalte Dusche, denn das meiste ist neu. Etwa der historische Exkurs, wie seinerzeit die alte Eidgenossenschaft sich dem eher wiederstrebenden Basel angeschlossen hat, ist ebenso neu wie schön.

In einer weiteren Betrachtung widmet sich -sten dem Unterschied zwischen einer Schweinswurst und einer Spezial-Schweinswurst, wobei er diese Art von Spezialisierungs-Gewohnheit vom Exempel ins Allgemeine ausweitet. Ich möchte fast sagen, diese Platte sei eine Spezial-Platte.

Von einigen Beispielen der Paläontologie und Archäologie ausgehend, befaßt sich -sten auch mit der Frage, was künftige Generationen einmal auf Grund von Ausgrabungsfunden als typisch für unser Zeitalter bezeichnen werden.

-sten glaubt, das würden versteinerte Aktenmappen und Telefonapparate sein, nämlich deshalb, weil ... – aber ich möchte -sten nicht vorgreifen.

Diskus Platter

dürfen keine unzerreißbaren Damenstrümpfe erfunden werden?

Frau A. S., St. Gallen

Wie auch der Gürtel begonnen haben mag, möglicherweise aus praktischen Erwägungen, um die Fellkleidung des Urmenschen um die Leibesmitte zusammenzuhalten – abgesehen davon, daß schon Adam und Eva ihre Feigenblätter irgendwo befestigen mußten – er war dem Zentrum des Lebens, zu dem damals (wie heute) nicht unbedingt der Kopf gehörte, zu nahe, als daß sich der Zauberglaube nicht seiner bemächtigt hätte. Der Gürtel wurde zum gleichnishaften Zeichen der Herrschaft und der Kraft. Was begreiflich scheint, wenn man weiß, wie sehr ein Mann, oberhalb der Hüften umgürtet, schon äußerlich an Halt gewinnt. Das überträgt sich nach innen. Durch die Gürtelenge hindurch kann das Herz nicht so leicht in die Hosen rutschen.

Amadeus Siebenpunkt